

außerordentliche Disziplin gezeigt, und Sie können überzeugt sein, daß wir internationalen Polizeioffiziere unsere vorgeschrittenen Instanzen in Genf eindeutig informiert haben über den guten Geist an der Saar und die tiefe Vaterlandsliebe der Saardeutschen. Dieses Gefühl der Liebe zum Vaterland hat uns alle, die wir aus verschiedenen Ländern hierhergekommen sind, ergriffen, und die Ereignisse des 13. Januar und der Tage danach sind für mich Ergebnisse, die ich nie vergessen werde. Ich werde davon erzählen und berichten, wenn ich bald wieder in meine Heimat komme und ich werde das Saarland und das Saarland feiern als ein Land der besten deutschen und herzensguten Menschen, die im Auslande viel verkannt worden sind."

Die Seuchen gehen zurück!

Ein Bericht des Reichsgesundheitsamtes

Ueber den Stand der ansteigepflichtigen Krankheiten in Deutschland im Jahre 1934 legte der Referent im Reichsgesundheitsamt, Dr. Pohlen, einen Bericht vor, aus dem sich ergibt, daß mit der Fesselung der Wirtschaftslage im nationalsozialistischen Deutschland auch eine erfreuliche Besserung des Gesundheitszustandes der Bevölkerung sich bemerkbar macht. Die gemeingefährlichen Seuchen wie Flecktyphus, Typhus, Pocken und Rückfalltyphus wiesen 1934 nicht einen einzigen Erkrankungsfall vor. Der Referent meint, daß die gemeingefährlichen Seuchen in Deutschland so selten geworden sind, daß es zweckmäßig erscheint, über das Vorkommen dieser Krankheiten nur in bedeutendsten Zeiträumen zu berichten.

Ausgesprochen günstig war im Berichtsjahr weiterhin die Bewegung der Infektionskrankheiten des Verdauungskanal, von denen besonders der Unterleibstypus sehr wenig Erkrankungen aufwies. Der Stand der Diphtherie und der Scharlach-erkrankungen war dagegen noch besorglich. Jedoch sind besonders beim Scharlach die Sterbefälle auf den bisher niedrigen Stand von 0,71 auf 100 Erkrankungen zurück geblieben. Erkrankungen und Sterbefälle an Cholera, Gelbfieber und Pest sind im vergangenen Jahrjahr in Deutschland überhaupt nicht gemeldet worden.

Eine zunehmende Besserung ergibt sich schließlich noch aus der Bewegung der Erkrankungen an Lungentuberkulose. 1934 wurden in Preußen noch 41.579 solcher Erkrankungen gemeldet.

Entsetzliches Bild menschlicher Verkommenheit

Die Mutter der verhungerten Kinder im Berghäuser

Berlin, 6. Februar.

Die gestern bis in die späten Abendstunden fortgesetzte Vernehmung der entmenschten Mutter, der 26-jährigen Frau Jänemann, die sich, nachdem sie ihre drei kleinen Kinder hilflos in ihrer Wohnung hatte verhungern lassen, Dienstag früh selbst der Polizei gestellt hat, enthüllt ein ebenso tragisches wie verstohrenes Bild menschlicher Verkommenheit. Das Motiv zu der verabscheulichen Tat ist in dem selbsttötlichen Brief dieser Frau zu finden, ein ungebundenes Leben führen zu können. Frau Jänemann, die keinerlei Reue zeigt, wies sich wegen Mordes an ihren drei Kindern zu verantworten haben, denn neuerdings hat sich der Zustand ihres Sohnes Bernhard bedeutend verschlechtert, so daß auch er voraussichtlich kaum am Leben bleiben dürfte.

Nach eigenem Geständnis hat Frau Jänemann durch die NSD, und die Wohlfahrtsbehörden für sich und ihre Kinder reichlich genug Bargeld und Naturalien erhalten. So bekam sie erst am 14. Januar eine Unterzeichnung von 60 RM, ausgereicht. Anstatt aber dieses Geld für ihre Kinder zu verwenden, trat sie sich noch am gleichen Abend in einem Café mit mehreren Freundinnen und blieb mit ihnen in leichtsinniger Gesellschaft bis spät in die Nacht zusammen, wobei sie mehr als 25 RM für Bier, Schnäpfe und Zigaretten ausgab. Nach ihren eigenen Angaben hat sie seit diesem Tage nur noch selten ihre Wohnung aufgesucht und fast ausschließlich bei einem Freunde, den sie kurz vorher kennengelernt haben will, übernachtet. Vom 25. Januar ab hat sie den Kindern überhaupt keine Nahrung mehr zutommen lassen. Angeblich war sie am 30. Januar das letzte Mal in ihrer Wohnung. Damals hätten die Kinder um Nahrung gebittelt, doch hatte sie zu wenig Zeit gehabt, sich um sie zu kümmern. Ohne sich durch das Wimmern irgendwie rühren zu lassen, ließ sie die bereits halb verhungerten hilflos zurück.

Als die Rabenmutter am 31. Januar noch eine Anzahl Lebensmittelgutscheine und Kohlenkarten von der NSD erhielt, gab sie diese in der Pension, in der sie übernachtete, in Zahlung, wie sie überhaupt fast alles Bargeld, das ihr in die Hände kam, ausschließlich für ihre eigenen selbsttätigen Zwecke verwandte. Sie war eine

starke Raucherin und hat bis zu 50 Zigaretten je Tag geraucht. Ihre Selbststellung ist, wie sie angibt, nur deshalb erfolgt, weil sie durch die Veröffentlichungen in der Presse und durch die Fahndungen der Kriminalpolizei vollständig in die Enge getrieben war und wußte, daß sie bei ihrem Auftreten in der Öffentlichkeit sofort verhaftet werden würde.

Die Vernehmungen der unmenslichen Frau Jänemann dauerten den ganzen Tag über an und fanden in den späten Abendstunden ihren Abschluß. Im Verlauf der heutigen Vernehmung gab Frau Jänemann zu, daß sie ihre Kinder mit Ueberlegung ums Leben bringen wollte. Sie bezeichnet sich selbst als Mörderin und erklärte, daß sie die Tat aus Liebe zu einem Mann ausgeführt habe. Sie wird im Laufe des Donnerstags dem Richter vorgeführt werden.

Schreckenstage in den österreichischen Alpen

Zahlreiche Todesopfer

Innsbruck, 6. Februar.

Folge der umfangreichen Telephon- und Berichtsstörungen treffen erst jetzt allmählich Nachrichten über die Ausweitungen der Lawinentalastropfen in den letzten zwei Tagen ein. Ein derart umfangreiches Niedergehen von Lawinen ist seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet worden. Aus dem Zillertal wird gemeldet, daß bei Günsting eine große Lawine zwei Bauernhäuser vollkommen verschüttete, wobei ein 27 Jahre alter Bauerntochter ums Leben kam. Außerdem wurden 28 Stück Vieh in den Schneemassen getötet. Das nicht mehr Menschenleben zu beklagen waren, ist nur dem Umstand zu danken, daß die Lawine abging, während sich die Bauernleute beim Gottesdienst in der Kirche befanden. In Hintertux wurden durch Lawinen mehrere Viehfälle weggetragen. Sämtliche Gebiete des hinteren Zillertales sind von der Außenwelt vollkommen abgeschlossen.

Am Sporthotel „Post“ in Stubai am Kitzbühel wurde die Beranda weggerissen. Die Lage im Zillertal vorort Mühlau, wo am Montag eine Lawine bis in die Ortsmitte vorbrach, ist weiterhin bedenklich, da die Gefahr besteht, daß noch eine zweite Lawine nachkommt. Mehrere Häuser wurden deshalb geräumt. Auch das hintere Zillertal ist von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten. Aus Kitzbühel werden vom Monatener Tal schwere Lawinenschäden gemeldet, denen mehrere Wirtschaftsgelände zum Opfer fielen. In Gargellen wurden drei Bauern und eine Frau, die auf dem Weg zur Viehfütterung waren, von einer Lawine verschüttet. Sie konnten aber noch lebend geborgen werden. Man befürchtet, daß die Lawinen noch weitere Menschenopfer gefordert haben. So werden in Zill in Nordtirol ein Jäger und in Sorrisberg ein 20-jähriger Schifahrer vermisst.

Sieben Tote durch Lawinen in der Schweiz

Basel, 6. Februar.

In der ganzen Schweiz haben sich in allen Bergregionen infolge der starken Schneefälle, auf die Föhn und Regen folgten, Lawinen losgelöst. Es sind sieben Todesopfer zu beklagen. Die Unglücksfälle ereigneten sich bei Les Noants am Genfer See, im Berner Oberland und im Kanton Graubünden. Die tieferen Lagen sind schneefrei geworden. In den höheren Lagen liegt der Schnee in großen Massen. Es gibt Bezirke, wo die Schneehöhe 3 bis 4 Meter beträgt. Einzelne Ortschaften waren mehrere Tage von der Außenwelt abgeschnitten. Die Verbindung ist jetzt überall wieder hergestellt.

Großfeuer auf einem pommerischen Gut

Lenzenburg, 6. Februar.

Das Gut Lissow im Grenzkreis Lenzenburg wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Zwei große Scheunen, in denen noch Getreidevorräte lagerten, ein massiver Getreidespeicher und das zum Gut gehörende Sägewerk wurden von den Flammen ergriffen und zum größten Teil zerstört. Der Schaden geht in die Hunderttausende.

„Radiofonde“ mißt 33 Grad Kälte in 23 700 Meter Höhe

Moskau, 6. Februar.

Ein unbemannter Ballon zur Erforschung der höheren Luftschichten, eine sogenannte Radiofonde, der in der Nähe von Leningrad aufgestiegen war, erreichte eine Höhe von 23 700 Meter. Die Temperatur in dieser Höhe betrug 33 Grad unter Null.

Großer Erfolg für Hauptmann

Werkwürdige Kampfmethoden — Sensationelle Auslagen eines Zeugen

St. Petersburg, 6. Februar.

Die Erregung der Presseatmosphäre in St. Petersburg ist neuerdings durch ein Ereignis gesteigert worden, das ein seltsames Licht auf die Kampfmethoden amerikanischer Verteidiger wirft.

Attentate auf Zeugen und Verteidiger

Die Wahinge Jannette Rivlin, die in Vron einen Freierjalen besitzt, war von der Staatsanwaltschaft aufgefordert worden, nach Menington zu kommen. Sie hatte sich bereit erklärt, gegen Hauptmann auszusagen. Am Tage ihrer Abreise wurde sie von der Feuerwehr geknallt und gefesselt in ihrer dreier Wohnerung gefesselt. Sie wollte vor Gericht auslegen, daß Frau Hauptmann Trinkgelder bis zu 20 Dollar an ihr Personal zu verteilen pflegte.

Als man sie fand, war sie bewußlos, bekam gleich darauf hysterische Anfälle und schrie: „Ich werde nicht sagen, ich schwöre, daß ich nichts sagen werde.“ Zu sich gekommen, schilderte sie dann, wie ein Individuum mit schwarzer Perücke und falschem schwarzem Schnurrbart sie knallte und fesselte.

In New Jersey brach in der Wohnung eines der Verteidiger Hauptmanns ein Brand aus. Der Rechtsanwalt Fisher rettete unter Lebensgefahr die Akten des Prozesses aus den lodernen Flammen. Auch auf den Hauptverteidiger, Anwalt Keilly, wurde ein Attentatsversuch gemacht. Der eigentlich hinter diesen Anschlägen steht, weiß man nicht; es wäre nicht das erste Mal, daß amerikanische Rechtsvertreter in einem „honorarlosen“ Prozeß diese Form des Kampfes wählen.

Ein Knalleffekt der Verteidigung

Nachdem schon der Schriftführerverständige Trendley erklärt hatte, daß die in Frage stehenden Briefe niemals von Hauptmann geschrieben wurden, konnte die Verteidigung durch die Vernehmung des Zeugen Sommer, eines Angestellten des Reparatur-Werkstattsamt-8, einen weiteren Erfolg buchen.

Sommer bezeugte, daß er an dem fraglichen Tag, am 2. März 1932, wenige Stunden nach der Einführung des Lindbergh-Kindes auf einem auf dem Hudson verkehrenden Frachtschiff eine Frau mit einem blonden Kind bemerkt habe. Diese Frau sei von zwei Männern begleitet gewesen. Später habe er diese Frau und die beiden Männer mit dem dürftig gekleideten Kinde auf einer Strassenbahn wieder gesehen, wobei ihm besonders das zerwühlte Benehmen der Frau aufgefallen sei.

Nach dieser Aussage legte der Verteidiger dem Zeugen zwei Bilder vor, worauf der Zeuge erklärte, daß die beiden auf diesen Bildern dargestellten Personen zu jenen gehören, die er an dem fraglichen Tag beobachtet habe.

Indem er sich an die Geschworenen wandte, erklärte der Verteidiger unter allgemeiner Spannung, daß die Bilder den Jidorski und die Biollette Sharp darstellen. Biollette Sharp war im Hause der Familie Lindbergh angestellt und hat bekanntlich nach ihrer polizeilichen Vernehmung Selbstmord begangen.

Der Generalstaatsanwalt Wilenski nahm den Zeugen daraufhin in ein Kreuzverhör, in dessen Verlauf er erzielte, daß der Zeuge auf nochmaliges Vorzeigen der Photographie und die Frage, ob das die Frau sei, die er mit dem Kind gesehen habe, es ablehnte, mit Ja oder Nein zu antworten.

Der Bericht über den den sich verschlechternden Gesundheitszustand des Geschworenen Nr. 11 beunruhigt, der schwer herzleidend ist, falls diesem Geschworenen im Laufe des Prozesses ein Unfall widerfiele, müßte das ganze Verfahren aus formalen Gründen neuerlich aufgerollt und abgewickelt werden.

Württemberg

DDA. und Tübinger Studenten

Stuttgart, 6. Februar.

Zwischen der Landesleitung Württemberg des Volkshundes für das Deutschtum im Ausland und der Tübinger Studentenschaft wird folgendes vereinbart:

1. Die Führung der Tübinger Studentenschaft ist von der Wichtigkeit der Arbeit für das deutsche Volkstum im Ausland überzeugt und sieht als ihre Aufgabe an, die gesamte Studentenschaft für diese Arbeit zu aktivieren.
2. Da eine fruchtbarere Arbeit nur gewährleistet werden kann im engen Zusammenhang mit der Landesleitung des DDA, billigt der Leiter der Landesleitung Württemberg des DDA, der Tübinger Studentenschaft einen hängigen Sitz in der Landesleitung zu.
3. Der jeweilige Führer der Tübinger Studentenschaft bestellt den jeweiligen Vertreter in die Landesleitung. Es ist anzustreben, daß das Mitglied der Landesleitung gleichzeitig Hochschulguppenleiter ist.
4. Die Hochschulguppe des DDA, fährt von dem von ihr eingezogenen Beitrag im Semester 10 Pfennig pro Student an die Landesleitung ab.

Dr. Krehl, Landesleiter DDA, Württemberg
Hr. Gerhard Wolf, DDA-Hochschulguppenleiter.

Der Gebietsführer zum Reichsberufswettkampf

Kurzgespräch im Reichsförderer Stuttgart von Erich Sundermann

Stuttgart, 6. Febr. Donnerstag abend spricht im Reichsförderer Stuttgart der Führer des Gebietes 20 (Württemberg), Erich Sundermann, in einem Kurzgespräch von 18.15 Uhr bis 18.30 Uhr über den kommenden Reichsberufswettkampf.

Kameradschaft zwischen Studenten und Arbeitsdienst

Tübingen, 6. Februar. Die Erfolge einzelner Korporationen und Kameradschaftshäuser bei Veranstaltungen mit den Arbeitslagern der näheren und weiteren Umgebung unserer Universitätsstadt Tübingen stehen den Gedanken aufzutauchen, eine große Gemeinschaftsveranstaltung der gesamten Tübinger Studentenschaft und ihrer Gliederungen, der Korporationen und Kameradschaftshäuser mit größeren Einheiten des Arbeitsdienstes anzuknüpfen. Die Veranstaltung soll mit ihren 1500 Teilnehmern die ganze werbende Wucht einer Massenveranstaltung haben und will auch durch die im Anschluß an die Großkundgebung stattfindenden Einzelveranstaltungen auf den Korporationshäusern und in den Kameradschaften die Grundlaged schaffen für die Entstehung herzlicher Kameradschaft. Die Veranstaltung findet am Donnerstag, 7. Febr., statt.

Dammbruch an der Bahnstrecke Bretten-Eppingen

Mühlacker, 6. Febr. Als Folge der anhaltenden Niederschläge ereignete sich zwischen der Unterführung der Straße Bretten-Kittlingen und der Jägerlei Brücke auf der westlichen Seite des 20 Meter hohen Bahndammes ein Erdbruch von ungefähr 25 Meter Länge, wobei das eine Bahngleis frei in der Luft hing. Durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers eines Güterzugs konnte ein folgenschwerer Unfall verhindert werden. Der Lokomotivführer verfuhr beim Befahren der schadhafte Stelle, an der die Bahnstrecke eine leichte Biegung macht, heftige Erschütterungen und meldete dies im Bahnhof Bretten. Der kurz danach folgende Verbruch wurde zurückgehalten, ein schweres Eisenbahnunglück war vermeintlich damit verhindert worden. Inzwischen wird an der Wiederherstellung des Damms gearbeitet. Der Verkehr auf der Strecke wurde leichter eingeleitet aufrecht erhalten.

Staatsstraße Stuttgart-Ulm unterpflü

Umleitung über Kirchheim

Eppingen, 6. Febr. Das Hochwasser der Fils, das am Dienstag vormittag infolge des erneut einsetzenden Regens wieder langsam zu steigen begann, hat auf der Strecke zwischen Ebersbach und Reichenbach großen Schaden angerichtet. An der sogenannten Stagerkurve reicht das Flussbett der Fils bis nahe an die Staatsstraße Stuttgart-Ulm heran. Die Wassermaßen haben an dieser Stelle den Unterbau der Straße auf circa 50 Meter unterpflü und die Benützung der Strecke völlig unzulässig gemacht. Nachdem bis um die Mittagszeit der Verkehr auf halber Fahrbahn der äußerster Voricht noch freigegeben war, wurde, wie schon kurz berichtet, die gesamte Strecke vom östlichen Ortsausgang Wödingen bis zum westlichen Ortsausgang von Ultingen für jeglichen Verkehr polizeilich gesperrt. Die Umleitung in beiden Richtungen erfolgt über Kirchheim-Teck.

Landfiedlung bei Wiberach

Mittelwiberach-Oberdorf, W. Wiberach, 6. 2. Ein schon längere Zeit gehegter Plan findet nun seine Verwirklichung. Der 60 Morgen große Staatswald „Rauher Gäu“ wird in 3 Parzellen zu je 20 Morgen aufgeteilt. Im Lauf der nächsten drei Jahre soll der Wald umgemacht und zu baulichem Siedlungslande vorbereitet werden. Mit der Abholzung der ersten Parzelle ist begonnen worden. Die Arbeiten schreiten gut voran; etwa 6 bis 7 Morgen Wald sind schon abgeholt. Es ist in Aussicht genommen, zunächst einmal eine Landfiedlung fertig zu stellen. In den folgenden Jahren sollen dann die zwei weiteren gebaut werden. Das Interesse für die Siedlungen ist in diesem Ort wie auch in der Nachbargemeinde Staßlingen groß.

Beuron, 6. Februar. Beuron zählt aus Tübingen Finanzamt.) Mit Wirkung vom 25. v. Mis. ab ist Beuron und Bärenthal dem Finanzamt Tübingen zugeordnet worden. Die Begründung der Verlegung vom Finanzamt Sigmaringen dürfte darin liegen, daß Tübingen näher liegt und mit weniger Kosten zu erreichen ist, wie ja der wirtschaftliche Verkehr hier seit Jahren immer mehr mit Tübingen entwickele.

Vom Schwarzwald, 6. Februar. (Statt Schneefälle im Schwarzwald.) Aus dem Hochschwarzwald werden bei zurückgehenden Temperaturen etwa 900 Meter aufwärts wieder starke Schneefälle und gute Sportverhältnisse gemeldet.

Seite 3
Seiden
Laut
Ereignis
Zur gro
vom Ag
wurde we
überbrück
Abendstun
mehr an
sifikation
Wasser
Brenz ab
Freidre
gen
schmei
steig
macht
fortwähre
Standes
Der Her
Reichs der
an der La
stand die
Economie
Der He
Reichs ein
Hauswirts
Schweine
terin Mar
Das Be
trollin
sicherung
beitrags
sich werbe
Inspektor
Wohnin
Frühja
Wie aus
weil“ zu
mer Reut
1935 aus
12. Febru
efferten
Das Gau
durch Ka
in den Be
mühlacker
Wie un
Ortsgrupp
rischhofen
interessant
gesundheits
Jubertun
Dämpfe in
beitrags
Interesse
dem Volks
den.
Se
Ran
Am leht
füllungs
eine Jahr
Berühmte
den Vorlic
schaftsber
tragen die
gaben 721
das Verei
genommen
Kochmarkt
wurden, w
Auf Intro
kets wider
begibt
dürfte mo
geben, dem
der Auslic
einstimmig
der Anmel
Ratstand
den war.
Appell, den
ten, gesch
Zinsem
Som
weitbeu
mitgeteilt
Nach d
einer Zi
soll eine
bei den v
gebenen
4 1/2% dur
lung umf
8 Milliar
belastung
don Jahr
jeht hat
eine solche
umfang
sungen
den zust
und der
Die Kre
ergebende
sprechende
schuloner



Käseerzeugung bei Winterthur vermiedten Schüler wurden am Mittwoch wieder aufgenommen. Drei Herren aus Unterwiesenthal flogen in die Berge und suchten mit Feldbüchern die Abhänge des Käseerzeugung ab. Dabei fanden sie in einem Felsenhang eine Leiche, die ohne Schutz war. Beim Besichtigen des Käseerzeugung fanden sie eine zweite Leiche, die als der Schüler Fridolin Stürzi identifiziert wurde; die Leiche wurde nach der Alp Altes hinuntergebracht. Die andere in den Felsen gefundene Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Von dem dritten Schüler fehlt noch jede Spur. Am Donnerstag wird eine größere Expedition die Suche fortsetzen.

Neuer politischer Nord in der Sowjetunion
Moskau, 6. Febr. In Stalino wurden die Kommunisten Primolichiana erschossen aufgefunden. Die Beamten des Bundeskommissariats nehmen mehrere Personen fest, darunter den Arbeiter Poljakow, der den tödlichen Schlag abgegeben hat. Es handelt sich um einen politischen Nord. Die Primolichiana war in Stalino als eine der eifrigsten Kommunistinnen bekannt und leitete die dortige Organisation der Gottloienbewegung.

Japan behält die Mandatsinseln
Wakden, 6. Febr. Die Zeitung „Chardin Nishi Nishi“ veröffentlicht einen Artikel des japanischen Admirals Suetsugu, des Chefs des ersten japanischen Geschwaders, über die Bedeutung der Mandate für Japan. Der Admiral erklärt, nach dem Austritt Japans aus dem Völkerbund habe dieser kein Recht mehr, über das weitere Schicksal dieser Inseln Verhandlungen zu führen. Die Inseln seien von so großer politischer und strategischer Bedeutung für Japan, daß von einer Rückgabe nicht die Rede sein könne. Die Rechte Japans auf die Mandatsinseln seien unerschütterlich.

Die belgische Kammer lehnt diplomatische Beziehungen zur Sowjetunion ab
Brüssel, 6. Febr. Die Kammer lehnt die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland mit 85 gegen 73 Stimmen bei 2 Enthaltungen im Sinne der Regierung ab.

Schweres Lawinenunglück in der Schweiz

Bern, 6. Februar.
In St. Antonien im Prättigau (Kanton Graubünden) ereignete sich am Mittwoch ein schweres Lawinenunglück. Dem Kühnhorn löste sich plötzlich eine mächtige Lawine, die zwei Wohnhäuser und einen Stall vollkommen zerstörte. Dabei kamen 6 Personen ums Leben. Der Ort St. Antonien ist völlig von jedem Verkehr abgeschnitten, da Lawinen die Straßen blockiert haben.

Auch der weltberühmte Kurort Davos war am Dienstag von der Außenwelt völlig abgeschnitten, da sämtliche Eisenbahnstrecken, Straßen und Leitungen verschüttet bzw. zerstört waren. In der Nacht zum Mittwoch gelang es dann, die Strecke Pizol - Davos freizumachen, so daß am Mittwochmorgen die Züge wenigstens auf dieser Strecke wieder fahrplanmäßig verkehren konnten. Die Schneehöhe beträgt in Davos 2 1/2 Meter. In den einzelnen Hütten des Pizol-Gebiets befinden sich noch zahlreiche Schlänner, die die Zufahrt nicht antreten können, da sie mit größter Lebensgefahr verbunden wäre. Die Hütten sind aber lawinensicher und mit Proviant genügend ausgerüstet.

Frankfurter Kleinfurter eine Brandstiftung?

Haftebefehl gegen die beiden Geschäftsführer der Firma
Frankfurt a. M., 6. Februar.

Die Justizpressestelle teilt mit: Die Bearbeitung der Brandursache des Hauses Zeit 41 wird von der Staatsanwaltschaft und der Polizei mit allergrößtem Nachdruck betrieben. Gestern fand eine sehr eingehende Besichtigung der Brandstelle statt, über deren Ergebnis im einzelnen zur Zeit im Interesse der Untersuchung nichts gesagt werden kann.

Es besteht dringender Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung. Die beiden Inhaber der Firma Zeit Wohlfahrt, die Kaufleute Julius Kahn und Friedrich Wohlfahrt, wurden bereits Sonntag auf Anordnung des Oberstaatsanwalts vorläufig festgenommen. Auf Grund der Ergebnisse der Besichtigung der Brandstelle am Montag hat darauf der zuständige Richter gegen die zwei Festgenommenen Haftbefehl erlassen.

Die Auffindung der verunglückten Reichswehrschiffahrer

Garmisch-Partenkirchen, 6. Februar.
Die Leichen der vier im Gebiet des Krotentkopfes verunglückten Reichswehrschiffahrer wurden nach mühevoller Bergungsarbeit am Mittwochmittag in die Leichenhalle Partenkirchen übergeführt. Nur einer der Reichswehrsoldaten wies eine Verletzung, und zwar im Gesicht, auf. An der Bergung beteiligten sich eine Reichswehrpatrouille mit 14 Mann sowie 10 Mann der Alpenrettungsgesellschaft Partenkirchen und der Bergwacht München. Die Bergungsarbeiten waren früh bei Tagesgrauen begonnen worden und dauerten bis 14 Uhr.

Lawine am Großglockner

Salzburg, 6. Februar.
Im Großglockner-Gebiet wurde, wie gemeldet, am Montag der Schlänner Schiffler Perchtold aus Mörtsbach bei Fellingent von einer Lawine verschüttet. Perchtold wurde am Mittwochvormittag als Leiche geborgen.

Fünf Bergleute durch Erdböse getötet

Johannesburg, 6. Februar.
Infolge von Erdböden im Distrikt Germiston kam es in der Grube Witwatershuiddep zu einem Felssturz, bei dem vier Bergleute getötet wurden. In der Grube Geldenhuisdep wurde ein Bergarbeiter erschlagen und acht weitere verletzt.

Reichsautobahn München-Ingolstadt beginnt

München, 6. Februar.
Wie die Oberste Bauleitung München der Reichsautobahnen mitteilt, wurde vor kurzem vom Generalinspektor für das deutsche Straßennetzen die Reichsautobahnstrecke München-Ingolstadt im Zuge der Strecke München-Kürnberg zur Ausarbeitung der Bauarbeiten freigegeben.

Handel und Verkehr

Reichsautobahn zum Bezug von Jungheuen
Der Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat im Rahmen der Erzeugungsschlacht eine Aktion zur Beschaffung von Junggefäßen eingeleitet, um die Eierzeugung, die zu 80 v. H. in den Händen der bäuerlichen Hühnerhaltung liegt, mehr als bisher dem Bedarf des deutschen Volkes anzupassen. Die Voraussetzungen hierfür sind durch die Regelungen des Eiermarktes geschaffen worden. Die Anordnung am Eiermarkt in früheren Jahren und die unzulänglichen Erzeugerpreise für Eier hatten zu einer Überalterung der Hühnerbestände in den bäuerlichen Betrieben geführt. Im Herbst und Winter mußte daher der Eierbedarf, soweit durch Vorratswirtschaft kein Ausgleich geschaffen werden konnte, vorwiegend durch Einfuhr aus dem Ausland gedeckt werden, weil ein leistungsfähiger Jungheuenbestand nicht in genügender Maße vorhanden ist. Deshalb soll vorbildlichen bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betrieben die eine Gewähr für hochgemäße Aufzucht, Haltung und Pflege des Geflügels bieten. Die Beschaffung hochwertiger Jungheuen erleichtert werden.

Im Verkehr

Zu diesem Zweck hat der Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft 450 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt, um den Bezug von Eintagsküken und Jungheuen aus anerkannten Geflügelzuchtbetrieben zu verbilligen. Die Maßnahmen sollen vom Reichsandrang durchgeführt werden. Anträge sind bei der Hauptabteilung II der einzelnen Landesbauernschaften einzureichen. Bei einem Anschaffungspreis von durchschnittlich 60 Rpf. je Eintagsküken (und von 2,80 RM. je Jungheue) wird im Höchstfalle ein Verbilligungssatz von 20 Rpf. für den Eintagsküken und 60 Rpf. für die Jungheue gewährt. Die Verbilligung wird nur für Tiere gewährt, die bis zum 15. Mai 1935 geschlüpft sind.

Schweinepreise

Reutlingen: Milchschweine 12-26 RM. - Spaichingen: Milchschweine 14-16,50 RM. - Trochtelfingen in Hohen: Läufer bis 30 RM., Ferkel 17,50-25 RM. je Stück.

Wormseler Schlachtwiehmärkte vom 5. Febr.
Zufuhr: 10 Ochsen, 13 Bullen, 14 Kühe, 58 Rinder, 197 Kalber, 16 Schafe, 372 Schweine. Preise: Ochsen a) 1. 36, a) 2. 30-32, b) 28; Bullen a) 34-35, b) 30-31, c) 28; Kühe a) 25, b) 20-22, c) 14-18; Rinder a) 35 bis 37, b) 32-34, c) 30-32; Kalber b) 41 bis 43, c) 37-40, d) 32-36; Schweine b) 52-53, c) 51-52, d) 50-52, g) 45 Rpf. für ein Pfund Lebendgewicht. Marktverkauf: mäßig belebt.

Stuttgart, 6. Febr.
Stuttgart, 6. Febr. Die Zeitung „Chardin Nishi Nishi“ veröffentlicht einen Artikel des japanischen Admirals Suetsugu, des Chefs des ersten japanischen Geschwaders, über die Bedeutung der Mandate für Japan. Der Admiral erklärt, nach dem Austritt Japans aus dem Völkerbund habe dieser kein Recht mehr, über das weitere Schicksal dieser Inseln Verhandlungen zu führen. Die Inseln seien von so großer politischer und strategischer Bedeutung für Japan, daß von einer Rückgabe nicht die Rede sein könne. Die Rechte Japans auf die Mandatsinseln seien unerschütterlich.

Nürnberger Hopfenmarktbericht v. 5. Februar.

In 1934er Hopfen keine Zufuhr und keine Bahnabladung. Inlandsumsatz 40 Ballen. Prima Hallertauer 315, mittlerer Hallertauer 275, prima Herbruder Gebirgs-hopfen 231-235 RM. Export geschäftslos. Tendenz fest. In 1933er Hopfen ein Ballen Umsatz. Hallertauer 144 RM. (Bruttovpreis).

Stuttgart, 6. Febr.
Stuttgart, 6. Febr. Die Zeitung „Chardin Nishi Nishi“ veröffentlicht einen Artikel des japanischen Admirals Suetsugu, des Chefs des ersten japanischen Geschwaders, über die Bedeutung der Mandate für Japan. Der Admiral erklärt, nach dem Austritt Japans aus dem Völkerbund habe dieser kein Recht mehr, über das weitere Schicksal dieser Inseln Verhandlungen zu führen. Die Inseln seien von so großer politischer und strategischer Bedeutung für Japan, daß von einer Rückgabe nicht die Rede sein könne. Die Rechte Japans auf die Mandatsinseln seien unerschütterlich.

Schweinepreise

Kalen: Milchschweine 16-23 RM. - Buchau a. F.: Milchschweine 22-25 RM. - Ehingen a. D.: Ferkel 15-22,50, Mutterchweine 130-145 RM. - Riedersteinen: Milchschweine 16-21,50 RM. - Waldsee: Milchschweine 20-25 RM. je Stück.

Gold, Silber, Kupfer

Stuttgart, 6. Febr.
Stuttgart, 6. Febr. Die Zeitung „Chardin Nishi Nishi“ veröffentlicht einen Artikel des japanischen Admirals Suetsugu, des Chefs des ersten japanischen Geschwaders, über die Bedeutung der Mandate für Japan. Der Admiral erklärt, nach dem Austritt Japans aus dem Völkerbund habe dieser kein Recht mehr, über das weitere Schicksal dieser Inseln Verhandlungen zu führen. Die Inseln seien von so großer politischer und strategischer Bedeutung für Japan, daß von einer Rückgabe nicht die Rede sein könne. Die Rechte Japans auf die Mandatsinseln seien unerschütterlich.

Vorausichtige Witterung für Freitag und Samstag.

Zimmer noch zu leichter Unbeständigkeit geneigt, teilweise bedecktes, mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold, Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Inhaber Karl Jaiser), Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einh. der Anzeigen: J. B. Karl Jaiser, Nagold.

Heute Donnerstag, 7. Febr., abds. 8 Uhr im Löwen

Wege zur Volksgeundheit

Dämpfe in der Aneipp'schen Haus-Krankenpflege
Aneipp und die heutige Zeit - Gesundheitspflege - Gesundheitspflicht - Wertvolle Aneipp'sche Hausmittel - Kopf, Ohren, Fuß, Leibstuhl, Voll-Dampf m. Zusätzen. Zubereitung im Hause. Dauer, Zweck und Wirkung bei verschiedenen Krankheiten. Vorbeugende Maßnahmen. 290
Rednerin: Frä. Magdalena Herrtrampf von der Bundeslehranstalt des Aneipp-Bundes in Bad-Wörishofen.
- Untertitelbeitrag 20 Rpf., Mitglieder frei. -
Aneipp-Bund G. V. Bad Wörishofen - Ortsgruppe Nagold

Tonfilm-Theater Die Flucht von der Teufelsinsel

NAGOLD
Donnerstag 8.15 Uhr Sowie löwenbes. Vorprogramm 300

Herrenberg, 7. Februar 1935.

Todes-Anzeige

Im Alter von 91 Jahren ist unsere Mutter
Sophie Hänfler
geb. Knodel 306
von uns gegangen.

Die Kinder:
Eraz, Gottlob, Berta, Julie,
Friedrich und Heinrich.
Beerdigung in Herrenberg Freitag nachm. 2 Uhr
Trauerhaus Schillerstraße 21.

Sindlingen, 6. Februar 1935.

Todes-Anzeige

Unser lieber Vater
Wilhelm Walter
Bauer

ist heute mittag 12 1/2 Uhr im Alter von 76 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst worden.
In tiefer Trauer:

Wilhelm Walter und Frau
Maria Walter
Auguste Maier geb. Walter mit Gatten
Pina Bräuning geb. Walter mit Gatten
Paula Niehammer geb. Walter m. Gatten
Hedwig Walter geb. Haug
und Entfaldener.

Beerdigung Freitag, 8. Febr. in Unterjettingen.
Abgang in Sindlingen 2 Uhr.

Für Freitag empfohlen

frische Seefische

Kabeljau 25 Pf.
Kabeljau-Filet (Küchenfertig) 35 Pf.
3 Pf. 1/2
Vollfettbäcklinge
Sprossen
geräuch. Lachs 298

Wilhelm Frey, Feinkosthaus

Stadtgemeinde Nagold

Reifig-Verkauf

Am Freitag, den 8. Februar 1935 kommen aus Stadtwald-Distrikt Galgenberg, Abt. unterer Leonhardsberg, mittlerer Galgenberg, oberer Kohlplattenberg, Distrikt Wolfsberg, Abt. vorderer Gauspitz zum Verkauf:
Nadelholz-Brennreife: 2700 Wellen ungebunden in Flächen (darunter auch Stängellose).

Zusammenkunft zum Vorzeigen mittags 1.30 Uhr auf der Straße Nagold-Oberjettingen beim Unterjettinger Bezugsger. Verkauf 3 Uhr im Kurhaus Waldluft 293
Stadt, Forstamt.

Württ. Forstamt Wildberg

Brennholz- und Reifig-Verkauf

Am Montag, den 11. Februar 1935, nachm. 3 Uhr in Wildberg im Gasthof zum Hirsh aus Stadtwald Eichberg u. Bronnbald: 300
3 Km. Eich-roller (2,5 Mtr. lang), 10 Km. Eiche, und Kiefer, 33 Km. Nadelholz, 1 Km. Kiefer-roller (1,5 Mtr. lang).
Reife: 21 Flächenlose und 12 Flächen gleich zu 1900 Wellen.

Mädchen

für Küche und Hausarbeit
Karl Waldsch 3. „Rübe“ 296
E. Im

2 1/2-3 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör auf 1. oder 15. Mai zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 297 an den „Gesellschafter“.

Dreizimmer-Wohnung

Schöne
mit Zubehör hat zu vermieten
Wilt. Freuninger, Marktstr. 42

Ruß- und Schaffhaß

verkauft
Eine junge, starke, mächtige
304 Fr. Soos, Spielberg



Bilder vom Tage



Schwedens König wurde Urgroßvater

In Stockholm fand die Taufe des ersten Kindes des schwedischen Erbprinzen statt, durch das also König Gustav zum Urgroßvater wurde. Auf unserem Bilde sind die vier Generationen des schwedischen Königtums vereint, und zwar König Gustav, Kronprinz Gustav Adolf, Erbprinz Gustav Adolf und der Täufling.



Deutscher Sieg im Preis des Führers

Die siegreiche deutsche Mannschaft, die auf dem Berliner Reichs- und Springturnier in Anwesenheit des Führers seinen Preis, den bisherigen Preis der Nationen, gewann. Von links nach rechts: Rittermeister M o m m auf Baccarat, Oberleutnant Brandt auf Baron, Oberleutnant Kurt Hassel auf Toru und Oberleutnant Schlickum auf Dado.

Der Abschluß in London

Die englischen Unterhändler verlassen nach den abschließenden Besprechungen das Haus Downing Street 10, in dem sich der größte Teil der englisch-französischen Verhandlungen abgepielt hat. Von links nach rechts: Neville Chamberlain, Walter Runciman, Lord Siegelbewahrer Eden u. Außenminister Sir John Simon.



Französische Studenten demonstrieren gegen die Ueberfremdung

Im Quartier Latin, dem Studentenviertel von Paris, kam es zu schweren Studentenunruhen, die sich gegen die zunehmende Ueberfremdung namentlich des medizinischen Studiums richteten. Nach amtlichen Angaben studieren an der Pariser Universität mehr als 8000 Ausländer. Die Polizei hatte Mühe, die Demonstrationstüft zu zerstreuen.

Im Reiter muß Ordnung sein!

Entscheidend auf das neue Rundfunkentföhrungsrecht — Eine Viertelmillion Straftatdel bearebeitet

Wir stehen an der Schwelle einer neuen Formung des Rundfunkentföhrungsrechts. Schon trübselig hat sich die Deutsche Reichspost mit der Rundfunkentföhrung beschäftigt. Allein das Bestreben, die Befreiung des Rundfunks von Störungen kräftig vorwärts zu treiben, ließ oft auf Widerstand Schrankevolles Eigentumsrecht, Priorität des Störers, Ortsüblichkeit der Störungen elektrischer Wellen waren die Dämme die man der Entföhrungsarbeit der Deutschen Reichspost entgegensteckte. Hier hat das nationalloyalistische Recht den Weg für eine Wöhlung freigemacht, die auf der Anerkennung daß Rundfunkhören teilnehmen am nationalen Leben und Erleben des Volkes bedeutet, beruht. So baut sich das Gefüge der Verträge für unser neues Rundfunkentföhrungsrecht auf das das Volk Anspruch hat von selbst aus. Das Recht soll Schutz gegen Störung des Rundfunkempfangs geben und in der Beseitigung oder Vermeidung von Rundfunkstörungen eine sozial-

politische Pflicht gegenüber der Allgemeinheit leben. Im Zusammenhang damit muß es betont werden, daß Priorität kein Recht gibt, sich der Erfüllung dieser sozialen Pflicht zu entziehen. Weiter muß die Regelung einer technisch wirksamen Befreiung des Rundfunks von Störungen verbürgt und die Entföhrungsstellen mit hinreichender Anordnung mit hinreichender Zwangsverfügung zu treffen.

Aus diesen Verträgen formt sich das neue Recht der Entföhrung des Rundfunks, das die bisherigen Mittel zur Rechtfertigung der Störungen — Priorität, Ortsüblichkeit — nicht kennt. Rundfunkentföhrung ist nicht mehr Sache des Staates. Als technische Aufgabe muß sie in Händen liegen, die technisch hierzu berufen sind. Das sind die Rundfunkentföhrungsstellen der Deutschen Reichspost, die mit einem technisch erfahrenen Staff und mit entsprechendem Entföhrungsgerät ausgerüstet sind.

Über 2000 Personen der Deutschen Reichspost bemühen sich um die Feststellung der Störer. Hunderte von schnelllaufenden Kraftwagen mit einer vorzüglichen technischen Ausrüstung geben dem Dienst die nötige Beweglichkeit, so daß er sich auch bis in die entferntesten Gebiete erstrecken kann. Eine bedeutende Erweiterung

des Rundfunkentföhrungsdienstes der Deutschen Reichspost steht vor der Vollendung. Würden im vergangenen Jahre schon rund eine Viertelmillion Störfälle bearbeitet, so wird auch der in Zukunft vorerst noch zu erwartende größere Arbeitsanfall bewältigt werden können. Allerdings werden die Rundfunkentföhrungsstellen das Recht erhalten, „Anfragen“ zu machen, wie sie das Polizeirecht in seinen Polizeiverfügungen kennt. Wie die Polizei für Ordnung und für Vermeidung der Störung der Ordnung zu sorgen hat, sollen die Rundfunkentföhrungsstellen der Deutschen Reichspost für Ordnung im Reiter sorgen. Berücksichtigung verständiger Wirtschaftlichkeit bei den Entföhrungsmaßnahmen und Beachtung der Betriebssicherheit der Anlagen und Geräte ergeben sich aus der naturgegebenen technischen Verbundenheit elektrischer Einrichtungen und Geräte untereinander.

Wer trägt die Kosten der Entföhrung eines Störenden Geräts? — Viele früher untödrbar scheinende Frage, über die endlos Projekte geführt worden sind, beantwortet sich im neuen Recht klar und einfach: Wer eine soziale Pflicht gegenüber der Allgemeinheit erfüllt, hat keinen Anspruch auf eine Entschädigung hierfür. Das gerade ist der Sinn der

sozialen Pflicht. Das nationalsozialistische Entföhrungsrecht kann daher dem Störer keinen Erstattungsanspruch auf Entschädigung geben. In Ausnahmefällen jedoch, besonders den wirtschaftlich Schwachen, wird mit Beihilfen aus Mitteln des Reiches oder der Wirtschaft wie bisher auch künftig geholfen werden, um das große Ziel wirklich tragender Befreiung des Rundfunks von Störungen zu erreichen.

Ein Wort an die ehemaligen Kriegsgefangenen!

Der Landesleiter der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener in Württemberg, Kamerad Fritz Stoll, der uns die vorausgehenden Gefangenenschauspiele schickte, hat uns im Hinblick darauf an alle ehemaligen Kriegsgefangenen Kameraden die Bitte zu richten, sich in der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener in den überall entstehenden Ortsgruppen zusammenzufinden. Fast eine Million deutscher Soldaten erlebten das bittere Los der Kriegsgefangenschaft. 165.000 von ihnen sahen die Heimat nicht wieder und ruhen in fremder Erde. Die anderen, die heimkehren durften, tragen noch heute an dem Erleben hinter dem Stacheldraht, das ihre anme-

Ist Brigitte schuldig?

Roman von Karl Ludwig Reinold

Und in diesem Moment wurde der Nebengang freigegeben. Die Menge strömte vorwärts, undarmherzig alles mitreisend, was im Wege stand. Der Vorkampf war vergessen, der Mann gerettet. — Wer kümmerte sich also jetzt noch um die Kletterin?
Brigitte ging wieder im Strom der Menge. Sie dachte daran, daß sie die Gelegenheit hätte ergreifen müssen. Vielleicht war der Mann wohlhabend und einflußreich. Vielleicht hätte er ihr helfen können. Doch was nützte es, jetzt noch diesen Gedanken nachzuhängen! Die Gelegenheit war verpaßt.
Sie kehrte in ihr Hotel zurück, begab sich ins Lesezimmer und nahm mit müder Geste die neueste Ausgabe des „Daily Telegraph“ zur Hand. Der Blick glitt zuerst über die Anzeigenpalten. Das war eine gewohnte Beschäftigung, die immerhin noch den Vorzug hatte, daß sie mit einem Schimmer von Hoffnung erledigt wurde.
Ihr Blick blieb auf einer Anzeige halten, deren Sinn sie nicht sofort begriff. Ein Amerikaner suchte einen jungen Mann, der perfekt deutsch sprach und mit deutschen Verbindungen vertraut war. Unterzeichnet war die Anzeige mit Harriman, Savoy-Hotel.
Brigitte überlegte. Warum mußte es gerade ein junger Mann sein? Warum nicht eine Frau?

danke: schnell ins Savoy, um allen zuzuvorkommen. Sie ließ. Sie achtete nicht auf die Passanten, die sie anstieß. Sollten alle hinter ihr herlaufen; das war unwichtig. Wichtig war, daß sie rasch ins Savoy-Hotel kam.

Atemlos erreichte sie das große Hotel. Sie stürzte ins Vestibül und auf den Portier zu: „Ich möchte Herrn Harriman sprechen.“ Herr Harriman ist vor wenigen Minuten erst zurückgekehrt und hat Auftrag gegeben, niemand vorzulassen.

„Es ist von größter Wichtigkeit.“ sagte Brigitte und hob beide Hände empor. Doch die geschäftsmäßig harte Miene des Portiers veränderte sich nicht.

„Auf mir sehr leid. Mir ist der Befehl Herrn Harrimans wichtiger.“ Brigitte ließ mühsam beide Hände sinken. Dann hatte sie eine Idee.

„Gut.“ sagte sie. „Dann komme ich später wieder. Können Sie mir sagen, welches Zimmer Herr Harriman hat?“

„Erster Stock, Zimmer 10.“ „Danke.“

Brigitte wandte sich ab und schlenderte durch das menschenfülle Vestibül. Sie mußte Harriman sprechen, und zwar sofort. Harriman war ihre letzte Hoffnung. Da ließ sie sich nicht von einem Portier zurückhalten. Was hatte sie denn noch zu verlieren? Das Schlimmste, was ihr geschehen konnte, war, daß Harriman sie hinauswarf.

Langsam als gehöre sie ins Hotel, ging sie die breite Treppe hinauf und gelangte ins erste Stockwerk, in dessen Gang nur wenige Hotelgäste waren. Erst jaghaft, dann laut klopfte sie an die Tür des Zimmers Nr. 10.

Sie wartete. Keine Antwort. Niemand forderte sie zum Eintreten auf. Als auch auf das zweite Klopfen keine Antwort kam, schaute

sie einen Entschluß. Sie öffnete die Tür und trat ins Zimmer.

Auf einer Couch des luxuriös ausgestatteten Raumes lag ein Mann. Brigittes Blick fiel auf ihn, der sie verwundert ansah, und



Erst jaghaft, dann laut klopfte sie an die Tür des Zimmers Nr. 10.

im gleichen Augenblick durchstürzte sie ein jählicher Schrecken. Sie war auf den Kopf gefallen, konnte sich nicht rühren. Getreulich dachte sie, er kann mich nicht hinauswerfen. Ihr Atem ging schnell, die Hände verkrampften sich, daß es in den Gelenken knackte. Brigitte wachte nicht, war es der Zufall, der sie in dieses Zimmer geführt hatte, oder ein

aus Wunderbare grenzende Fügung des Schicksals? Sie hatte keine Zeit, darüber nachzudenken. Eine große Freude lächelte ihren Gang aus:

Der Herr auf der Couch, Harriman, war der Mann, den sie vor dem Kallabus gerettet hatte.

Er erhob sich langsam und blickte sie nur an, als habe er ein Gespenst vor sich. Dann jedoch wandelten sich seine Züge, er konnte kaum hindern, und die Hände weit ausstreckend, schritt er auf Brigitte zu.

„Wie kommen Sie hierher? Wie haben Sie mich gefunden?“

„Ich wußte nicht, daß Sie der Herr sind, den ich — der vorigen auf dem Savoy-Hotel ausgeglichen war.“

„Das wußten Sie nicht? Was läßt Sie denn hierher?“

Brigitte senkte den Kopf. „Ich las Ihre Anzeige im „Daily Telegraph“. Sie suchen doch einen jungen Mann, der deutsch spricht, und da dachte ich, daß auch ich die Stelle ausfüllen könnte. Ich bin Deutsche.“

„Er ließ ihre Hände los und blickte sie voll an.“

„Kommen Sie.“ sagte er. „Setzen wir uns! Und jetzt will ich Ihnen zuerst meinen Dank sagen, daß Sie mich gerettet haben. Frau, wehren Sie nicht ab. Sie sind der einzige Mensch gewesen, der Gefangenenschauspiele bewilligen hat.“

Brigitte schüttelte leise lächelnd den Kopf. „Gefangenenschauspiel war es sicherlich nicht. Herr Harriman, ich weiß selbst nicht, was es war. Gewöhnlich war ich gar nicht dabei. Sie zu retten, aber ich muß wohl wie unter einer Eingebung gehandelt haben.“

Fortsetzung folgt.

Anschauungswelt beeinflusste. Sie sind im Feindesland durch die beste Schule zum Nationalsozialismus gegangen. Gemeinsames Schicksal, gemeinsame Not schweißte sie zusammen und lehrten sie Heimat, Volk, Vaterland und Klasse tiefer erkennen und verstehen. Dieses Erleben verpflichtet alle, die daran teilgenommen haben, sich zusammenzuschließen, um ihre Ergebnisse lebendig zu erhalten und nutzbar zu machen im Dienst am Volk und besonders an der heranwachsenden Jugend. Alle ehemaligen Kriegsgefangenen werden gebeten, sich bei der nächsten Ortsgruppe oder bei der Landesleitung des NSL, bei Kamerad Friedrich Stoll, Göttingen a. N., Katharinenstraße 52, zu melden.

Anerkennung des Winterfreizeitlagers der HJ.

Innungsmeister auf dem Hermann-Göring-Haus

Heilbronn, 6. Febr. Am Sonntagmorgen besuchten die Innungsmeister von Heilbronn das Winterfreizeitlager der HJ, das Hermann-Göring-Haus um sich an Ort und Stelle von der Einrichtung des Hauses und vom Betrieb auf demselben ein Bild machen zu können. Nach einem Eintopfergericht für die Gäste zeigte der Lagerführer, Gefolgschaftsführer Wögeler, den Meistern in klaren Worten die Arbeit und den Betrieb in dem HJ-Freizeitlager und veranschaulichte auch nicht die Schwierigkeiten, mit denen die HJlerjugend bei der Durchführung und Aufrechterhaltung ihrer Lager zu kämpfen hat. Namens der Gäste bekräftigte der Sozialreferent des Unterbannes Heilbronn das Verständnis und die Hilfsbereitschaft auf allen Gebieten für die Arbeit der HJ. Der Vertreter des Bauhandwerks, Herr Kucz, brachte seine Freude über das vorbildliche Freizeitlager zum Ausdruck.

Nach der Beichtigung des Hauses, über das sich die Gäste in außerordentlich befriedigender Weise äußerten, sprach zum Schluss der Vertreter der Kreisleitung Heilbronn, Hg. Kucz, Worte des Verstehens und der Anerkennung für das sozialistische Wesen der HJlerjugend und sicherte die Unterstützung der Kreisleitung Heilbronn zu. Der

Besuch der Heilbronner Innungsmeister ist eine weitere Anerkennung für das Winterfreizeitlager des Gebietes Württemberg, Hermann-Göring-Haus.

Sozialismus der Tat im Kreis Leonberg

Bemerkenswerte Hilfsaktion für notleidende Kleinbauern

Leonberg, 6. Febr. Unser Kreis hat neben den fruchtbaren Gefilden des Strohhagens auch Gegenden, in denen die Gaben der Natur trotz größter Anstrengung der Bauern nur kärglich sprossen. Dieses Gebiet, das sogenannte „Hinteramt“ hat durch die Trockenheit des vergangenen Jahres außerordentlich gelitten. Die Bauern und Landwirte, vielfach kleine und kleinste Betriebe, sind in schwerer Not. Da sie kein ausreichendes Futter mehr haben sind sie gezwungen, ihr Vieh zu verkaufen. Dadurch würden sie sich aber der Möglichkeit berauben ihre väterliche Erbschaft aufrecht zu erhalten.

Unser rühriger Kreisleiter Krollner hat diese Not rechtzeitig erkannt und sofort Hilfsmaßnahmen ins Auge gefasst, die notwendig und dringlich werden. Am Montag fand unter seiner Leitung in Heimsheim, dem Mittelpunkt des bedrohten Gebietes eine Sitzung statt, an der die NSD, die Bezirksbauernschaft, die Politischen Leiter und die Bürgermeister des Hinteramtes beteiligt waren. Es wurde beschlossen: 1. in den bedrohtesten Gebieten des Strohhagens eine Futtermittelverteilung durchzuführen 2. durch Geldmittel, die die NSD zur Verfügung stellt, weiteres Futter anzufaufen um die väterlichen Betriebe zu retten. Dadurch ist ein harter Schlag, der die Bauern des Kreises Leonberg schwer betroffen hätte abgemindert.

Eine große soziale Tat vollzieht sich hier in aller Stille. In früheren Zeiten hätte jeder Bauer für sich allein gestanden, hätte sein Vieh an den laudenden Juden zu jedem Preis verkaufen müssen und wäre dadurch dem Elend preisgegeben worden. Heute steht die Allgemeinheit für ihre Volksgenossen ein. Das ist wahrer Nationalsozialismus, Sozialismus der Tat.

Hupen wird eine Woche verboten!

Großaktion gegen den Lärm — Lärmfreie Woche in ganz Deutschland

In der Woche vom 7.—13. April wird von der Abteilung Schadenberütung der NSD, Volkswohlfahrt und dem Amt für „Schönheit der Arbeit“ in ganz Deutschland, also auch in Stuttgart, eine Lärmbekämpfungswoche durchgeführt. Den Anstoß dazu gab das Amt für Schönheit der Arbeit, dessen Sachberater, Diplomingenieur Herbert Steinwart, unserem Berliner NS-Mitarbeiter mehrere Fragen über die geplante Aktion beantwortete.

Die innerhalb eines halben Jahres vom Amt für Schönheit der Arbeit durchgeführten Betriebsbesichtigungen in ganz Deutschland, so führte er aus, haben ergeben, daß gerade auf dem Gebiete der Lärmbekämpfung noch viele Maßnahmen notwendig sind, um die schaffenden Volksgenossen vor dauernden körperlichen Schäden, wie Ohrenschmerzen, übergroßer Nervosität usw. zu bewahren. Es ist statisch erwiesen worden, daß in den Betrieben mit starker Lärmerzeugung 20—60 Prozent aller Beschäftigten schwerhörig, 10 Prozent fast taub und fast niemand normalhörig ist, und so wie im Betrieb der Lärm Lebensenergie verbraucht, so ist es auch im täglichen Leben auf der Straße und in der Wohnung. Aus diesen Gründen führt das Amt die Aktion durch.

Alles hilft mit!

Über die Durchführung der Woche et...

stärkt der Referent, daß zunächst einmal die Hausarbeit der Abteilung Schadenberütung der NSD, und die Gaureferenten des Amtes für Schönheit der Arbeit Rede- und Propagandamaterial gegen den Lärm zur Verteilung bis in die Ortsgruppen erhalten. Die Gaureferenten für Schönheit der Arbeit übernehmen besonders die Durchführung von Aufklärungsaktionen zusammen mit den Reichsbetriebsgemeinschaften in den besonders lärmstarken Betrieben. In allen stark lärmfallenden Gegenden Deutschlands werden örtliche Großveranstaltungen mit NSD, Polizei, NSKK und Regierung durchgeführt. Der Erlaß eines allgemeinen oder zum mindesten eines beschränkten Hupenverbotes für die Lärmfreie Woche wird ebenfalls erwogen. Neben dem Rundfunk, der die Hörer namentlich auch immer wieder auf die notwendige Rücksichtnahme beim Lautsprecherempfang hinweisen wird, werden sich auch die Kinobilder in den Dienst der Aktion stellen. Schließlich werden die NSDAP, und die Arbeitsfront einen gemeinsamen Aufruf erlassen aus dem nicht nur der gemeinsame Kampf gegen den Lärm zu lesen sein wird sondern durch den auch aller Welt gezeigt wird wie Partei und Arbeitsfront für den deutschen Volksgenossen gemeinsam Sorge tragen. Natürlich kann eine solche Woche nur den Anstoß für die Vereitigung des unndigen Lärms geben, das übrige muß Erziehung und weitere Aufklärung tun!

Mit Kraft durch Freude ins bayerische Oberland

Am 18. Februar ist es ein Jahr, seit vom Stuttgarter Hauptbahnhof der erste „Kraft durch Freude“-Zug mit tausend schwäbischen Arbeitskameraden nach Oberbayern gestartet ist. Ein Jahr nur, ein kleiner Teil in dem großen Weichen der Zeit und doch birgt dieses eine Jahr für den deutschen Arbeitskameraden eine unendliche Fülle von Freude in sich. In diesem einen Jahr sind tausende, zehntausende, ja hunderttausende deutscher Volksgenossen mit „Kraft durch Freude“ in den Urlaub gefahren, in die Berge und an die See, in den bayerischen Wald, sowie mit Schiffen nach Norwegen. Sie alle haben erfahren, daß das Wort Kraft durch Freude nicht besser gefunden werden konnte, denn alle, jung und alt, Mann und Frau, haben wirklich Kraft durch Freude empfangen und mit in ihren Alltag hineingetragen.

Auch in diesem Jahre werden wir unsere erste Fahrt wieder in die bayerischen Berge führen, in die gleiche Gegend des schönen Oberbayerns, aus dem unsere schwäbischen Urlauber im letzten Jahre so viel Freude und Erholung geschöpft haben. Es ist mühsal, all die vielen Schönheiten aufzusuchen, die dieses paradiesische Stück Deutschlands ausweist, denn die tausende schwäbischer Urlauber, die das letzte Jahr dort waren, waren die besten Propagandisten dafür. Die bayerischen Alpen zeigen alle Formen des Hochgebirges: Hörner, Kappen, Keisel, Spitzen, Schroffen, Wände und Finnen; blinkende Firnselder, einsame Bergseen, tosende Wasserfälle, enge Klammern und liebliche Wälder.

Besonders jetzt zur Winterzeit bietet sich das Land in seiner ganzen Schönheit. Weit hinaus schneit der Blick von den Hochwarten der Alpen in die erste Kälte des Hochgebirges, ebenso wie hinaus ins weite Flachland. Ein weicher Teppich überzieht alles, Berge und Schroffen und Klippen. Und auf den Hängen sammelt sich die sportbegeisterte Jugend und das Alter, die erkannt haben, daß man nicht nur im Sommer verreisen kann, daß gerade eine Urlaubsfahrt in den Wintertagen eine Menge unbekannter Schönheiten bietet.

Weiße du überhaupt, Volksgenosse, was das heißt: Winter in den Bergen? Stell ihn dir nicht so vor, wie im Steinmeer der Stadt: trüb, naß, unfreundlich — beleiße nicht! In den Bergen strahlt durch die klare Luft die Winterhöhen Sonne. Manchmal heizt Tag für Tag das Barometer auf 30 und mehr Grad Höhe, die im Sommer in dieser Höhe nie erreicht werden. Und dabei macht das dem Schnee, der die Höhe, ohne sie aufzunehmen, zurückstrahlt, gar nichts aus. Aber auch die Menschen werden die warmen Kleider ab und sollen ohne Hut, ohne Mantel, ohne Handschuhe, ja — wie das unsere Urlauber im vorigen Winter oft genug getan haben — mit völlig entblößtem Oberkörper mitten im Gebirgswinter herum. Gesund ist das, das glaubst du wohl!

Du hast dort jede Gelegenheit zum Wintersport, kannst Schlifahren, Rodeln, Schlittensfahren und wenn du das nicht willst, kannst du herrliche Spaziergänge machen. Aton mal deine Kameraden, die im Februar letzten Jahres in den verschneiten deutschen Bergen waren, nach deren Erlebnissen, du wirst an dem Leuchten ihrer Augen sehen, daß sie dort eine glückliche Zeit verbracht haben! Viele seien: acht Tage Erholung in der strahlenden Winter Sonne, ist soviel wie vierzehn Tage Erholung im Sommer. Und wenn du erst einmal selbst diese ungeheure Kräftigung in der klaren Bergwinterluft

genossen hast, wirst du bestimmt auch dieser Meinung sein.

Und dann wirst du mit uns hinausfahren vom Sonntag, den 24. Februar bis Sonntag, dem 3. März 1935 zum Schifffahrt nach Oberbayern und mitmachen. Die Fahrt führt in die Orte Kiefersfelden, Oberaudorf, Kiederaudorf, Fischbach, Ainsbach, Brannenburg und Ruhdorf, die auch im letzten Jahr unsere Urlauber gut aufgenommen haben. Der Teilnehmerpreis beträgt RM. 28,20 und schließt Hin- und Rückfahrt, gute Unterkunft und Verpflegung ein.

Abfahrt in Stuttgart in der Nacht vom 23. auf 24. Februar, Rückkehr am 3. März nachmittags.

Anmeldungen sind zu richten an das Kreisamt Ragold (Telefon 206), oder an die zuständigen Ortsämter, wofür auch die notwendigen Formulare und Richtlinien zu erhalten sind. Der Kreiswart.

Vermischte Nachrichten

Pariser Schuhe — Geismintle Jehen

Die Frauen der indischen Völker haben eine Leidenschaft dafür, ins Kino zu gehen, aber sie legen ein besonderes Kleid dafür an, und zwar tragen sie meist Kleider, die nachgemachte Pariser Modelle sind. Das Eigenartige ist aber, daß die hochhackigen Pariser Schuhe vorn aberschnitten werden, so daß die rotgeschminkten bloßen Jehen zu sehen sind.



Flugzeug im Dienste der Heidenmission

Die Neundettelsauer Missionsstation auf Neuguinea hat sich, um die Eingeborenen besser zu betreuen, dieses Flugzeug angeschafft. Es führt den Namen „Papua“, nach den Papuas, dem auf Neuguinea lebenden Völkern. Der Pilot des Flugzeuges ist Flugkapitän Friedrich Loos (auf dem Bilde links). In der Mitte Missionsdirektor Dr. Eppelstein, der Leiter der Neundettelsauer Missionsgesellschaft.

Sport

Wiedererwachen des blonden Tigers

Walter Neusel besiegt Jack Peteresen in der ersten Runde durch technischen K. o.

Der Hochmer Schwergewichtler Walter Neusel schlug am Montagabend in der Halle des Londoner Wembley-Stadions den englischen Meister Jack Peteresen in der 11. Runde entscheidend und stoppte somit den



Walter Neusel

überaus starken Engländer, der in Amerika schon vielfach als kommender Anwärter auf die Weltmeisterschaft angesehen wurde. Peteresen war im Verlauf des Kampfes so vermisst worden, daß sich in der 11. Runde seine Sekundanten entschlossen, zum Zeichen der Aufgabe das Handtuch in den Ring zu werfen.

Etwa 15 000 Zuschauer hatten sich eingefunden und die weite Halle war restlos ausverkauft. Die Einnahmen wurden auf 8800 Pfund geschätzt. In den vorderen Reihen bemerkte man zahlreiche bekannte Gesichter, darunter Lord Londsdale und verschiedene Minister. Neusel zeigte sich in dem Kampf klar überlegen und gewann von den 11 Runden allein acht, sodas auch ein Punkt sieg nie in Frage gestanden hätte.

Gleich vom ersten Gongschlag ab strömte der Deutsche wild auf seinen Gegner ein, der aber schon in der zweiten Runde den Ausgleich schaffen konnte. Neusel ließ sich jedoch nicht irritieren, immer wieder schickte er seine Schwingen ab und auf einen Geraden ins Gesicht rutschte Peteresen logar einen Moment zu Boden. Ein wahres Trommelfeuer ließ der Westdeutsche auf Peteresen niederprasseln und der Engländer mußte immer wieder die Schwingen und auch zermürbende Leberhaken einstecken. In der sechsten Runde begann Peteresen sich zu halten und wurde ebenso wie Neusel verwahrt. In der Folge hatte der Engländer verschiedentlich logar Vorteile. Als ihm jedoch Neusel in der neunten Runde die linke Augenbraue aufschlug, war es mit Peteresen vorbei, und Neuels Heberlegenheit trat klar zu Tage. In der ersten Runde schließlich waren die Sekundanten des Engländers nach einem schweren Linsen an das Ring ihres Mannes zum Zeichen der Aufgabe das Handtuch in den Ring und Neusel wurde zum Sieger erklärt.

Deutschlands Elf - Holland

Die deutsche Fußballmannschaft für das Länderspiel gegen Holland am 17. Februar in Amsterdam wurde bereits wie folgt aufgestellt:

Tuchsch Süd	Wald Süd
Stühel Süd	Wald Süd
Gramlich Süd	Wald Süd
Wald Süd	Wald Süd

Die Deutschen Winterportmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen wurden in Folge des Regenschneiters abgebrochen werden. Der Sonderprüfung der Schlauher fällt völlig aus. Das Endspiel im Eishockey zwischen Kiehlsee und Jüssen wurde auf den 17. Februar verlegt.

Zeitschriftenchau

Den Versuch, materiellen Ausdruck zu finden für Gefühle und Zustände der menschlichen Seele, unternimmt Herbert von Real-Hanisch in der Februarnummer von Westermanns Monatsheften. An 8 farbigen Aquarellen zeigt der Künstler seine Gedanken, ohne sich anderer Vorbilder zu bedienen, als derer der Landschaft. Besonders Interesse wird in gleichem Heft ein Bericht von Hellmann und Jellens über die Ausgrabungen von dem Direktor der Staatl. Biologischen Anstalt auf Helgoland, Prof. Dr. Arthur Haugmeier, finden. 11 Aufnahmen von F. Schenst, die in Tiefdruck hervorragend wiedergegeben sind, geben Kunde von dem sonst dem menschlichen Auge verschlossenen phantastischen Leben am Meeresgrund. Das Flugzeug als Ausdruck und Werkzeug eines neuen Machtwillens, als Sinnbild der energiegelassenen Ruhelosigkeit des politischen Menschen beschreibt der Hauptreferent des „Angriff“ Hans Schwarz von Berle in seinem Aufsatz „Das politische Flugzeug“. Eine Novelle zum 250. Geburtstag Georg Friedrich Händels „Der große Bar“ von Kurt Arnold Händel, schildert die Begegnung Händels mit Friedemann Bach, Wieland und Reichum der ungarischen Hirten- und Bauerntrachten, mit deren allmählicher Veränderung durch andere Kulturen eine der härtesten Ausdrucksformen bodenländiger Volkskultur zu verschwinden droht, zeigt Ne Frank in ihrem Beitrag, der mit 8 farbigen Wiedergaben nach handkolorierten Kupferstichen von Hans Felton schmückt ist. Dr. h. c. Hugo Jäcker berichtet vom Schicksal der wichtigsten Papuasprachen und ihrer Erschließung. Urbauerisches von einer frohlichen Schichtnacht unter lauter „Künstigen“ schildert mit vielen bunten Zeichnungen Kraut Hinderlo-Kutischer. Eine Würdigung der künstlerischen Arbeit und Persönlichkeit des im November vorigen Jahres früh und unerwartet verstorbenen Zeichners und Malers George G. Rabbe nimmt Georg Kurt Schauer vor. Der mit großer Sorgfalt und Verständnis zusammengestellte Aufsatz enthält 14 Illustrationen von Bertel Rabbe's. Erwähnt sei auch der Beitrag von Dr. Hellmuth Langenbacher „Kulturpolitik des deutschen Volkes“, in dem der Verfasser eine Uebersicht auf die Neuerwerbungen der Literatur gibt, in denen unergänztlicher deutscher Kulturbefehl zusammengetragen und der Gegenwart nahegebracht ist. Wie immer enthält das Heft viele Kunstblätter und Einzelbilder und die ebenfalls bestens bekannte „Dramatische Rundschau“ mit den Berichten der wichtigsten Aufführungen an deutschen Bühnen und die „Zeitschau“. Probe-nummer auf Wunsch kostenlos.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Reiler, Ragold, Bestellungen entgegen.

Nach zu ewiger Treue verschwören und fähig und wild andere bekämpfen. Abenteuer wittert um ihre Hände, ihre Pläne und Unternehmungen, die Phantasie schwingt sich ungehemmt über Straßen und Häuser der Stadt, über Raum und Zeit, und Ahnung von technischen Wundern und Gefällungen beauftragt ihre Seele, taucht auf, verschwindet wieder, eine jagt die andere im Wirbel des überhäufteten Lebens.

Zu schwer und zu tief aber ist das Dorfkind mit der Natur verwachsen, in seinem Boden verwurzelt, zu schwer hängt ihm der Boden an den Füßen, als daß es im gleichen Maße die Schwingen der Phantasie heben könnte. Zu hart und erstickt ist die Wirklichkeit, als daß in seinem Auge das Bild des Abenteurers einen so hellen Widerschein fände, zu gegenständlich und handfest sind die Erscheinungen der Nähe, als daß es sein Interesse so rasch der Ferne schenken könnte, zu eng sieht es die Seinen mit den Arbeiten und Sorgen des Tages befüllt, als daß es so rasch sein Ohr dem leisen Summen, was aus vergangenen Tagen ruft oder die Zukunft künden möchte.

Aber mit all den Dingen seines Tages und des bauerlichen Lebens, mit den Geheimnissen des Wachens und Werdens, mit dem Boden, darauf es steht, und mit dem Himmel, der darüber gewölbt ist, geht es ruhiger und anhaltender um, gibt sich tiefer mit ihnen ab, wird ganz von ihnen erfüllt, und darum wachsen die Kräfte seines Geistes und Gemütes vielleicht langsam, aber vielleicht auch sicherer heran, in

göttlich bedenkter Wachstumsruhe und -stille, langsamer und verhaltener aber geht es den Dingen entgegen, die außerhalb seines Hauses und Hofes, seiner Felder und Wiesen, seiner Sorgen und Arbeiten im Jahrlauf der Bauernarbeit stehen.



Am Spinnrade

Matthias Weich

Spinnstuben / Von Hans Kehnig

Man hört heute davon reden, die Spinnstuben in den Dörfern wieder aufleben zu lassen, als Mittelpunkt für allerhand bauerliche Handfertigkeiten und als Ort für Erhaltung bauerlichen Brauchtums, bauerlicher Sitte und bauerlicher Art. Darüber soll noch ein besonderes Wort gesagt werden. Zunächst wollen wir uns fragen, wie es früher gewesen ist.

Es war später Herbst geworden. Die letzten Fahren Kartoffeln, Rüben und Kohlsträucher waren längst von den Feldern heimgeführt worden. Der Pflug hat die letzte Furche gezogen. Die düsteren Nebel und die dunklen Abendstunden drängten immer stärker und immer früher ins Dorf herein. Aus den Scheunen scholl der Drechselakt und gab eine eintönige Polung von Haus zu Haus gahentlang weiter. Die Menschen hatten sich in die Häuser zurückgezogen. Nicht mehr draußen auf dem Feld kreuzten sich die Wege der Menschen, kein Wagen fuhr mehr aus dem Dorf auf die Flur hinaus. Man sah einander viel zu wenig, und doch drängte es den Menschen immer wieder zum Menschen. Es kam die Zeit des Spinnens, Strickens, Nähens u. a. winterlicher häuslicher Arbeiten. Die Nachbarin besuchte nun die Nachbarin, andere kamen dazu, man ging „z' Stube“, brachte Kunkel und Spinnrade mit oder die Räder. Vorwiegend sah es in der Stube aus, wenn drei oder vier oder gar noch mehr Kunkeln und Rädchen herumstanden, das Kunkelrad mit allerhand Verzierungen, farbig angemalt, der Kunkelstod mit eingelegeten Metallplättchen oder vom Drechler gedrehten Ringen, das aufgemachte Berg umschlungen von einem bunten Band. Da war das ein Staat, der Wald dieser tagenden Kunkeln, dazu die gefälligen niederen Spinnrade, und nun schürzten diese Rädchen lustig zusammen, fünf spannen die Finger den Fäden, immer zum Anfeuchten hinwärtend in das Rehschäufel. Und wie der Faden vom Berg sich spann, so ging die Rede von Mund zu Mund, von diesem und jenem im Tages- und Jahreslauf, von Arbeit und Sorge, von Kindern und Männern, von Frauenleben und Frauen-schicksal. Da und dort war eine dabei, deren Reden und Denken lieber ging, sie spann den Faden der Unterhaltung in ihre Hand und führte ihn auf ihre Weise, und die anderen lauschten, und alle miteinander fühlten sich nun verbunden irgend einer Sache, die die Herzen bewegte, sie einander näher brachte und menschlich zusammengab. Vielleicht war es ein Ereignis aus der eigenen Familie, das schicksalbestimmend wurde, oder aus einer anderen Familie des Dorfes. Vielleicht ein fabelhaftes Märchen oder eine skurrile Sage von Ruotes Heer oder von einer gelohlenen Glode, von einem vertauschten Knecht oder einem Kart-freiwirger, der gestirnt gehen muß. Und auf einmal standen die Rädchen still, die Köpfe neigten sich zusammen, und unmerklich ging es durch den Raum: „Es war einmal...“ Es war einmal...“ Vielleicht war eine Großmutter dabei, die eben mehr wußte als die Jüngeren.

Das „Z' Stubegehen“ gab man beim, und so kam den Winter durch immer wieder eine Gruppe zusammen, da und dort aber auch abends. Das war dann die Spinnstube, die aber, namentlich bei den Jungen, die jahrgangsweise kamen, besondere Formen hatte und den Winter hindurch immer im gleichen Hause sich sammelte. Doch wurden die Mädchen auch jahrgangsweise für den Nachmittag zum Stubegehen da und dort eingeladen, etwa von der Hof- oder Dote eines der Mädchen. Das war dann immer ein schönes Bild, wenn so drei, vier, fünf

oder gar noch mehr Mädchen, Kunkel und Räder in schräger Stellung an einer Hand tragend (die durch das Rädchen hindurchgestreckte Rechte fasste die Kunkel) in lauberen Schürzen zwischen hohen Schneewehen hintereinander durchs Dorf schritten und von der dunklen Öffnung einer Haustüre nacheinander verschlungen wurden. Droben in der Stube ging es dann lebhafter zu, als wenn ältere Frauen z' Stube waren. Scherzend wurden die Rädchen in Gang gesetzt. Runter flossen die Reden, Redewort und Anspielung blühte auf. Krämpfe wurden ausgespielt: „Man hat dich wohl gesehen, Anneli, am Braunen gestern abend, beim Jakob.“ Und das Anneli wurde rot, ließ aber alles nicht gelten, und die Hausfrau bei zeitig Moll und Brot an, war's um die Weihnachtszeit, so mußte man das Schulkbrot versuchen. Darunter hinein blühte auch einmal ein Lied auf, ein zahmes zunächst noch, die reinsten „Schelmchenlieder“ — so hieß man ja die Volkslieder — hob man für den Abend auf. Aber eine warme und troche Stimmung war auch bei diesem „Z' Stubegehen“ am Nachmittag, und wenn die gastgebende Hausfrau das nötige Nahrungsgelächter hatte, konnte sie dem Nachmittag ihr Besuch geben, und die Mädchen konnten allerhand fürs Leben mitnehmen.



In der Spinnstube

Georg Reppert

Am Spinnrade / Von Hans Kehnig

Kennt du 's Lindebauze Mäde?
Vor dr Kunkel, vor 'm Rädle
Sitzt se dra', guckt et krumm nimm,
's Rädle geht im Ringel rum,
Boidle muß des Rädle gao,
Z' Frühling will se Hoazig hao'.

Aus Kunkelhaupt sind Mäde dra',
Und Berg, was mo' verwickle la'
Und drum tom goht e nobels Band,
Dre' halt so Brauch im Schinobalond.
Boidle muß des Rädle gao,
Z' Frühling will se Hoazig hao'.

Das leud die Finger schickt und fessl,
Das Mäde schafft, geht um loin Desl.
Em Feiber, wenn der fäm in d' Loir.
's la lei, 's la lei, dem göd se Mäde.
Boidle muß des Rädle gao,
Z' Frühling will se Hoazig hao'.

's ist so um Johanne gaoa,
Do hot se'n 's allerreich mol gsch,
Und wenn man nett ist beieinander
Und so dischriert, do geht oim 's ander.
Boidle muß des Rädle gao,
Z' Frühling will se Hoazig hao'.

Und seit d'her, dai schöne Zeit!
Dr Hoazigug ist nemme weit,
Bo' Rädle volle Stof, und Freud
Da Hoazigstoot und 's Kränzle tost.
Boidle muß des Rädle gao,
Z' Frühling will se Hoazig hao'.

Da, z' Frühling, wenn die Fink' sploget,
Da, z' Frühling, wenn zum Roie taget,
Des Rädle jurret, quod drei nei,
Und sui spinnt 's Mäde in Fode nei.
Boidle muß des Rädle gao,
Z' Frühling will se Hoazig hao'.

Neder die abendlichen Lichtstube wollen wir uns von Altmeyer Birlinger noch besonders berichten lassen.

Aus der Oberndorfer Gegend berichtet er: Die Lichtstube werden von den jungen Leuten beiderlei Geschlechts besucht. Die Mädchen setzen sich rund um das Licht und erhalten von der den „Vorsh“ führenden anerkannt Tüchtigsten ihre Aufgaben im Spinnen, Nähen, Stricken usw.

Zur Unterhaltung wird ge-lungen, gelacht und „grausige“ Geschichten erzählt; die Bur-schen haben ihren Platz hinter den Mädchen, dürfen sie necken, vom Geschäfte abzuhalten suchen, müssen sich's aber gefallen lassen, wenn das Mädchen seine schlagfertige Hand in derbe Berührung mit ihren Gesichtern bringt. Will einer sich unanständig auf-führen, so winkt der Hausherr dem nächsten, und augenblicklich wird der Schuldige hinausgeworfen und darf den ganzen Winter bei keiner öffentlichen Gelegen-heit sich mehr zeigen. Diese Licht-stuben dürfen nur von solchen Suben besucht werden, die in ihrem Geschäfte als tüchtige Leute anerkannt sind, und diese dürfen auch rauchen. Hierzu ge-hören auch Soldaten. Kommt aber ein Kasse, der noch zu jung ist oder nichts gelernt hat, so wird er hinausgeworfen; raucht er aber gar, so wird ihm die Pfeife aus dem Mund geschlagen, zertrümmert, ein Keintuch oder Kinderwindel ihm umgehängt und er sofort an den Ofen gestellt als Zielscheibe des Spottes, wobei ihm die Mädchen einen Schlozer in den Mund stecken.

Aus der Kottenburger Gegend: „Namen für die Spinnstuben sind: Katz, Raj, Lichtarz, Nehe, Feingarten, Vorsh, Hoierlaus, Dementsprechend gibt es einen Lichtgang, Lichten, z' Richtigehen, zum Rodenlicht gehen, in den Roden fahren, in die Kunkel gehen usw.“

Eine beliebte Sitte ist das Angelschütteln, es ist ein Vorzug des Geliebten oder des Wohlgeleiteten. Jede Spinnerin hat in ge-wissen Orten ihren Abschüttler, der muß beim Schluß der Spinnstube im Frühjahr etwas bezahlen.

In einigen Gegenden Schwabens wurde früher häufig das „Schuhschoppen“ gespielt. Man saß im Kreis in der Stube herum, zog einem Mädchen einen Schuh aus, einem andern wurden die Augen verbunden. Die Mädchen (Bur-schen durften nicht dabei sein) zogen die Füße etwas auf, und durch die so entstandenen Kniewinkel wurde der Schuh von einer der andern zugeföhren. Die Blinde mußte suchen, und bei weichen Mäd-chen sie den Schuh fand, das mußte heraus und sie durfte hinein, worauf jener die Augen verbunden wurden. Dieses Blinden-spiel konnte oft wiederholt werden.

Im Oberamt Blaubeuren waren die Licht-stuben von beiderlei Geschlecht besucht, ver-boten. Schatzwächter und Landjäger hatten den Auftrag, nachzusehen. Wurde eine solche Gesellschaft beisammen gefunden, so war gegen 3 bis 4 Gulden Strafe auf den Kopf gesetzt. Im Unterland drinnen muß da und dort die Hausfrau für die gute Ausführung der Spinnerinnen im Vorsh hatten. Die Strafe des Zuwiderhandelns trifft nicht die Mädchen, sondern die Frau selbst.

D' Schäferahne verzählt Geschichte in der Lichtstube

Die in der Lichtstube beisammensitzenden Mädchen holen die Ahne herbei.

Urschel und Amelie (die Ahne herein-führend): Ahne, Ihr müasst no e biste bei aw's bleibe.

Ahne (gebückt, an einem Stod): Ach Gott, ach Gott, was soll e als Weible bei mi junge Leut.

Alle miteinander: O Geschichte müasst e verzähle, e Geschichte Do huet na? (Sie setzen sie in den herbeigerückten Lehnstuhl und nehmen auf Stühlen um sie her Platz.)

Ahne: Ja, was soll i verzähle, ihr glaubet mer's so doch net oud lachet mi no aus.

Urschel: Ganz gwis et. Wir glaube alles und lache net.

Ahne: Ra' dars au net lache, währe. Mei Ahne, 's ist e Schäfer gwoa, der hot au net an so Geschichte glaubt, an de Schin-melkreiter et und et am Notes Heer. Jaist wöll'r oin sehe und dem Schimmel aufbe. No hot e emol spot im November z' Witi-linge ghäat, det unter de Buoch, mo's ge Saiburg nagoh. Grad hot e so um zehne rom de Pferd noregslage, do ist e Sturm laosgange, daß em's de Mantel mit oim Stoch in d' Hote griffe hot wie en Mägel. Und no hots pisse und glosht, daß em's ganz drüber nei woare ist. W' oimol hot en oiner von obera am Mantelstange gnomme, hot en mitgeschloift über Stot und Stumpe und alles und hot e gtaohe und-priecht, daß e nix mai von sich gwisht hot. Am andre Morge ist e uf eme Fesse duh ver-wandel, seine Schot hänt em schau in d' Kohre neigdriz. In der Seite hot e bloe Rot ghet, wie bom e Hualfise. D' Hälte von seine Schot hots de Berg na gnomme, e paar sind h' gwoa. — Der hot se aber nimme gtaoh gmacht, ist nagleage, wenn's Notesheer komme ist, und hat e Vaterunser betet, wies von alters her Brauch gwoa ist.

Urschel: Gaiert emol, Schäferahne, was ist des eigentlich mit dem Notesheer und dem Note? (Leise.) Ist denn des dr... dr... Gottesbeim! (Alle fahren zusam-men und machen erschrockene Gesichtler.)

Ahne: Des kan i selber et sage. Ra-fraget am beste gar et. D' Leut müasst et alles gwisht hao. De oine Leut sagel, e lei e Baier, dr Note, de andere e Guater. Jed-fall muach ma Respekt hao vor em und dars se net gtaoh made, noch tuat e oim nix. Meberhaupt, Rädle, 's geht so viel Dinger, mo' b' Leut et wisst und wisse kömnet, aber. Rädle, nomol sag 's, de schuldige Reipret muach ma vor dene Sache hao, ma woih et, was äls drhinterstede. Wenn ma de Reer von re Sach no it gsehe hot, ist no it bewiese, daß se toin hot. Jedefall aber müasst ins Notes Heer alle mit, mo ao' selig ghorbe sind, alle, die mo goisste müasst, do hube, der Schloßherr von Hofe bei Grabelette. Dett jo a ganz Baier gwoa und hot d' Baura acy ploget, d' Haut hänt e en no ragoze, wenn e's lömne hänt, und emol hot e arms Bäuerle, des seine Kinder d' Mäuler laum hot Kopie lömne, d' Zeahgarbe so nagricht, daß dr Schloßherr de seine kriegt hänt. Do hot der d' Garbegabel gnomme und hot de Baurer verstoche. Der muach heut no om Grabe-lette goisste und em wilde Heer mit, und alle die, mo oim ombrodit hänt, mo b'schiffe hänt, mo en Markstot veriecht hänt.

Urschel: Jo, d' Markstotveriecher, des ist au so e Kapitel. Mei Vater seit aber, an des glaub e au net.

Ahne (mit beiden Händen die Lehne ge-fasst und sich vorbeugend, eifrig): So, glaub e au net! Mei Vater hots au net glaubt. Der hots brav gfernet. Als jung hot e in Wä-tinge ghäat und hot de Pferd ghet uf em e Ader, mo au oiner de Markstot veriecht ghet hot. Bei Nacht um wölfe hot e de Pferd noregslage. Do ist e Biachle in de Furch zwische dene beide Reeder raus und na gwach-let. No hot e mit em e Stot noch em gheit, no isch verlosche. In dr andere Nacht ist e in se'm Pferdharre gseage und hot gschlo. W' oimol ist e am e furchtge We'd auf-gnommet, sei' Pferdharre ist offe gstande, und e schwarze Kat mit huirige Auge hot zu em rei-guckel. Er hot se nimme verreege lömne, und de Schwoih hots em no so raus-triede. Jetzt hots uf em Kirchelum in Wä-tinge ois gschlage, no ist des Tier uf oimol verchwunde. In dr dritte Nacht hot e se' Zär doppelvertriegel. Schlohe hot e et lömne. Do soläts zwölfe, und do Klopets uf oimol an seiner Karreluc... 's Klopets 's wootimol... 's Klopets 's drittimol... (Man hört an der Stubentür Karrel Klopets. Die Mädchen fahren mit einem Ah-Schrei auf. Bur-schen treten herein.)

Aus Hans Kehnig, D' Schäferahne

Im Kasten des Herrns zur Hinderburg der Hofbibliothek für die K. K. Kreisbibliothek übergeben von Hans Kehnig, III. a. H.